

Ein Musikfest mit vielen Höhepunkten trotz Regens

10 000 Musikbegeisterte haben am Wochenende den 20. Geburtstag des Open Airs Val Lumnezia gefeiert. Auch Regen tat der Stimmung keinen Abbruch.

• VON OLIVIER BERGER (TEXT) UND THEO GSTÖHL (BILDER)

Wie klug ist es, ein Open Air, die Jubiläumsauflage zumal, mit einer Band zu starten, die sich No Future nennt, «keine Zukunft»? Die Verantwortlichen des Open Airs Val Lumnezia liessen sich vom wenig verheissungsvollen Namen der jungen Ilanzer Band nicht abschrecken und boten dieser am Freitagabend zum Auftakt des 20. Festivals die Möglichkeit, sich einem grösseren Publikum als gewöhnlich zu präsentieren.

Grösser wird das Publikum auch bei der 21. Auflage des grössten Bündner Open Airs übrigens nicht werden. Bereits vor drei Jahren hatte das Open Air Val Lumnezia mit 10 000 Personen in zwei Tagen seine selbst auferlegte Zuschauer-Obergrenze erreicht. An diesem Wochenende war der Anlass zum dritten Mal in Folge ausverkauft – und mit einer Woche vor dem Start so früh wie noch nie.

Petrus überraschte

Jene der 10 000, die sich am Freitagabend No Future, Brandhård & Tafs & The Scrucialists, Die Happy, die Beginner und den unverwundlichen Jimmy Cliff angeschaut hatten und dann – nach weiterer Musik von DJs auf dem Areal – in eines der zahllosen Zelte gekrochen waren, dürften am Samstagmorgen nicht schlecht gestaunt haben. Petrus, sonst eigentlich in den letzten Jahren ein zuverlässiger Anhänger des Lugnezer Grossanlasses, hatte sich zum Jubiläum etwas Besonderes einfallen lassen: Regen und Nebel, und zwar von beidem eine Menge.

Von den misslichen Bedingungen liessen sich weder die Fans abhalten noch die geladenen Gäste, welche am späten Samstagmorgen die offizielle Geburtstagsfeier samt Ansprachen suchten. Und das offizielle Geburtstagsgeschenk zu Gesicht bekamen, welches das Open Air Val Lumnezia in Zusammenarbeit mit dem Hauptsponsor Graubündner Kantonalbank und Radio Rumantsch sich und den Musikfans machte: eine CD mit Höhepunkten aus den 20 Jahren Festivalgeschichte, welche nicht im Handel erhältlich sein wird.

Starke Bündner Bands

Einen Querschnitt durch die musikalische Philosophie, wie sie auch die CD darstellt, bot auch der Festival-Samstag: eine Mischung aus regionalen Bands, Schweizer Top-Formationen, Neuentdeckungen aus dem Ausland und internationalen Stars. Den Auftakt machte dabei wie üblich das Schaffen aus dem Kanton, wobei sich eindrücklich zeigte, dass die Bündner Musikszene inzwischen mehr als nur dabei ist beim Open Air, sondern durchaus zu den Höhepunkten gehören kann.

Eröffnet wurde der Samstag von Cléan, der schweizerisch-österreichischen Formation, die sich vor drei Jahren in England niedergelassen hat. Mit ihrem intelligenten Sound lockten die beiden Bündner Pascal Gamboni und Severin Brugger sowie ihre Kollegen Philipp Krasser und Andras Bognar das Publikum in Scharen aus den Zelten vor die gedeckte Bühne. Cléan bewiesen auch im Lugnez eindrücklich, wieso ihnen in ihrer Wahlheimat eine grosse Zukunft prophezeit wird.

Sowohl publikums- wie auch stimmungsmässig einen Höhepunkt der zwei Tage setzten danach die Churer Rapper von Breitbild, die sich für ihren ersten Auftritt am grössten Bündner Open Air etwas Besonderes hatten einfallen lassen und teilweise mit einer Live-Band auf der Bühne standen. Der kompakte Auftritt von Claudio Candi-



Überzeugende Auftritte: Die Churer Rapper von Breitbild heizen dem Publikum ein, derweil Lunik-Frontfrau Jaël etwas ruhigere Töne anschlägt.



Der Star des Freitagabends: Jimmy Cliff lässt es krachen.

nas, Valerio Priuli, Thomas Businger und Andri Perl zusammen mit ihrem DJ Stefan Jäger und den Begleitmusikern kam vor allem beim jüngeren Publikum gut an.

Tanz- und ruhige Stimmung

In die Kategorie der Neuentdeckungen gehörten Les Babacools aus Deutschland, welche vor dem Open Air

Val Lumnezia auch an verschiedenen anderen grossen Festivals in der Schweiz für Furore gesorgt hatten. Mit ihrem Mix aus Funk, Metal, Hip-Hop und karibischen Rhythmen vermag die Grossformation vor allem für ausgelassene Tanzstimmung zu sorgen – dies, obwohl ihre Songs nicht jenen Bekanntheitsgrad haben, welcher sonst für das Gelingen eines Open-Air-Auftritts garantiert.

KONZERTKRITIK

Ergriffene Stille im Saal

• VON HANS-GEORG RUTZ

Das Eröffnungskonzert des 19. Davos Festival startete gestern extrem kontrastreich. Dvoraks Klavierkonzert «Seven Poems of Alexander Blok» können nicht unterschiedlicher interpretiert werden. Das Davos Festival ist «anders». Damit meinte Thomas Demenga, dieses Festival sei zum einen vielfältig und zum anderen würden Grenzen in alle Richtungen abgetastet. Gleich im ersten Konzert wurde das Versprechen erfüllt.

Die drei Streicherinnen Jessica Rona, Sol Gabetta und Patricia Kopatchinskaja haben von Anfang an fantasievoll fast alle Möglichkeiten und Spielarten der Partitur ausgereizt. Jedes kleine und kleinste Motiv wurde gestaltet und betont, manchmal sogar Einzeltöne. Das grenzte bisweilen an Manierismus, es scheint nur wichtige Töne zu geben, und einige noch wichtigere. Manchmal schien das Spiel von einer gelehrten Überinterpretation bedroht zu sein. Die meist sehr ernsten Gesichter wirkten respektvoll, der kraftvolle Körpereinsatz von Kopatchinskaja energisch. Aber wer die optische Komponente ausblenden konnte, entdeckte den Sinn und Witz im durch und durch verspielten Ensemblespiel. Die drei Streicherinnen warfen sich jugendlich frech und frisch die musikalischen Ideen zu.

Die Pianistin Mihaela Ursulaea, die den Solopart des Konzerts spielte, blieb bescheiden, als wäre sie die Begleiterin des Trios, nicht die Solistin. Sie liess den Flügel füllig, aber ausgeglichen ruhig erklingen, was eine harmonische Ergänzung zum expressiven Streicherklang war. Das zweite Konzertstück wurde ebenfalls von jungen und hervorragenden Künstlerinnen interpretiert: Benjamin Engeli (Flügel), Esther Hoppe (Violine) und Anita Leuzinger (Violoncello). Am meisten erstaunte die gekonnte und ausdrucksvolle Stimmführung der Sopranistin Andrea Brown. In den sieben Gedichten von Alexander Blok setzte sie ihre voluminöse Stimme gefühlvoll bis dramatisch ein. Die «Seven poems of Alexander Blok», vertont von Schostakowitsch, sind scheinbar einfach aufgebaut: Drei Gedichte werden von je einem Instrument solistisch begleitet, dann drei Gedichte von je zweien und das siebte Gedicht vom ganzen Trio. In diesen depressiven Liedern, dessen selbstmitleidiger Inhalt an die Winterreise erinnert, müssen die Instrumente in der Begleitung die schwermütige Atmosphäre erzeugen.

Die Musikerinnen haben sich an eine emotionale und spieltechnische Höchstleistung gewagt, bei der sie sich nie vor die Singstimme drängen durften. Alle drei haben es individuell und integrativ geschafft, das Liebesleiden und die Todessehnsucht um Browns Gesang herum zu verstärken. Diese Leistung verdient deshalb ein Kompliment, weil Andrea Brown die Lieder in der Originalsprache russisch gesungen hat. Der emotionale Ausdruck kann nicht (mehr) mit Wörtern vermittelt werden, sondern nur mit musikalischen Mitteln. Nach dem Schlussakkord blieb für einen Moment ergriffene Stille im Saal.

Die Spitzenkategorie der Schweizer Musikszene wurde danach von Lunik vertreten, wobei sich im direkten Vergleich zu Breitbild zeigte, dass nicht jeder grosse Name das Publikum mehr anzieht, als dies eine einheimische Band zu tun vermag. Das lag allerdings nicht an der Leistung von Frontfrau Jaël und ihrer hervorragenden Band. Allerdings ist der an sich eingängige Sound von Lunik für Festivals nur bedingt geeignet, sondern eher etwas zum Hören zu Hause.

Der Gangsta zu Besuch

Zum Abendprogramm mit Rock 'n' Roller Dick Brave, den deutschen Rockmystikern Omph! und den Berner Kuschelrockern von Plüsch leitete der international bekannteste Name des diesjährigen Programms über: Ice-T. Der Miterfinder des so genannten Gangsta-Raps zelebrierte seinen Auftritt in der in seinem Genre gewohnten Macho-Manier, überraschte danach aber doch durch fundierte Kenntnisse über die Schweiz. Und auch wenn Ice-T nach wie vor einem aggressiven Stil huldigt, vermochte er doch auch musikalische Elemente in sein Konzert einzubinden.

Nicht nur, weil das Wetter gegen Abend endlich wieder besser wurde, vermochte auch das diesjährige Open Air Val Lumnezia das Publikum in gewohnter Manier zu begeistern. Die Mischung aus idyllischer Landschaft, hervorragender und liebevoller Organisation sowie der auf Qualität bedachte Musikmix hat sich nicht nur bewährt, sondern er wird auch in Zukunft die Massen ins Lugnez locken. No Future zum Beginn hin oder her.